

Die unglaublichen Geschichten von Peter und dem Stein



Band 1

Peter entdeckt die Archäologie

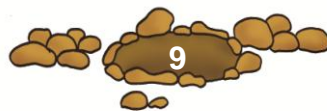
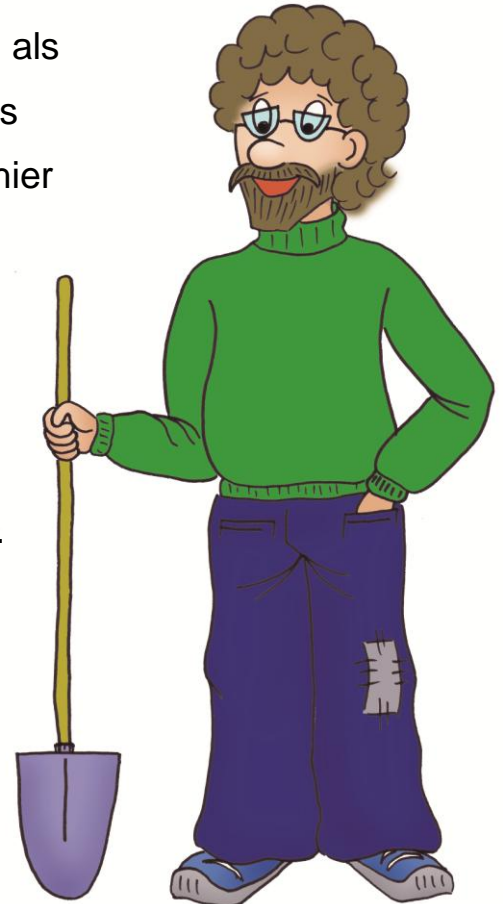


Kapitel 3: Peter trifft die Archäologen

Als Peter am nächsten Tag an der Ruine am Waldrand vorbeischaute, um die Archäologen zu treffen, hatte er schon ein bisschen Angst. In dem Dorf, in dem Peter wohnte, erzählte man sich über diesen Ort schaurige Geschichten. In der Ruine Oberfels sollen angeblich Raubritter gelebt haben, die von hier aus Händler und Reisende bei der nahen Straße überfallen haben. Piraten in Ritterrüstungen, sozusagen, nur noch blutrünstiger, als Piraten sowieso schon sind... Im Fernsehen war das ja in Ordnung, aber wenn man überlegte, dass es hier solche Banditen gegeben haben sollte... brrr...

Und so erschrak Peter sehr, als plötzlich hinter einem Baum ein großer Mann mit abgetragener Kleidung, Bart und Brille auftauchte. Als der Mann Peter sah, schaute er jedoch ganz freundlich.

„Entschuldigung, dass ich dich erschreckt habe. Ich bin Herr Schmitt, Archäologe von Beruf. Mein Team und ich werden einige Teile der Ruine hier in der nächsten Zeit ausgraben.“



„Hallo!“, sagte Peter, der sich mittlerweile wieder etwas beruhigt hatte. „Wenn das so ist, hätte ich da ein paar Fragen.“

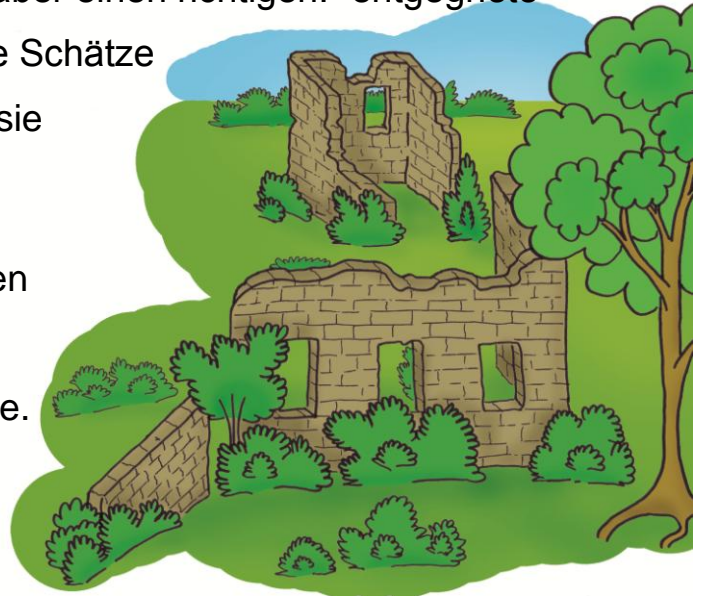
„Gerne“, antwortete der Archäologe, „ich habe gerade etwas Zeit.“

„Sucht ihr hier Schätze?“ fragte Peter.

„So in etwa“, antwortete Herr Schmitt. „Die Schätze der Vergangenheit. Die müssen nicht unbedingt aus Gold oder wertvoll sein. Für uns Archäologen sind zum Beispiel Scherben von Tongefäßen wichtig. Manchmal auch Steine, wie du einen in der Hand hältst, von großem Wert. Alles, was uns dabei hilft, noch mehr über die Vergangenheit herauszufinden, ist für uns ein Schatz.“

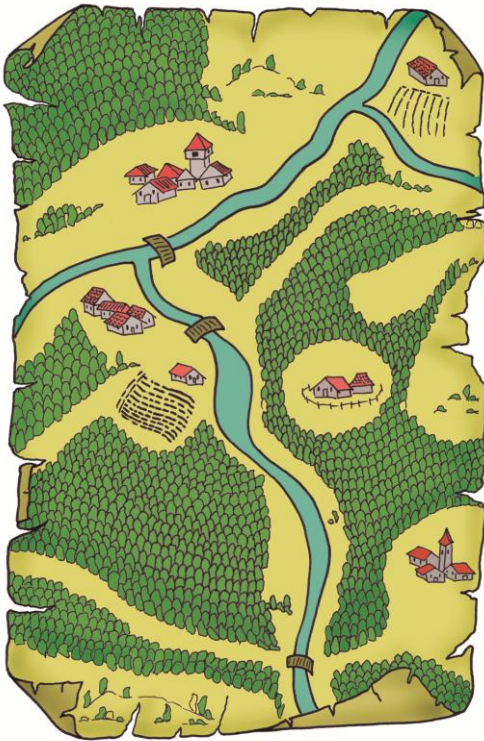
„Ich suche nämlich auch einen Schatz, aber einen richtigen!“ entgegnete Peter. „Wie macht ihr das, wenn ihr eure Schätze sucht? Woher wissen Archäologen, wo sie graben müssen?“

„Oft sind über der Erde genügend Spuren vorhanden. Wie bei dieser Ruine, zum Beispiel. Man sieht dort noch Mauerreste. Und weil es viele Burgen gibt, die nach



einem ähnlichen Bauplan gebaut wurden, können wir darauf schließen, wo sich der Turm oder der Eingang befinden. Die ‚Bauforschung‘ ist das Gebiet der Archäologie, das sich damit beschäftigt.“

„Und wenn man über der Erde nichts mehr sieht? Was macht ihr dann?“, fragte Peter.



„Das macht die Sache etwas schwieriger“, antwortete Herr Schmitt. „Wir versuchen immer, möglichst viel über den Ort herauszufinden, bevor wir unsere Ausgrabungen machen. So tragen wir alle Informationen zusammen, die wir in alten Bibliotheken oder Archiven finden können. Selbst wenn man überirdisch von dieser Burgruine nichts mehr sähe, wäre sie vielleicht in einer alten Karte verzeichnet. Oder sie wäre in einer Urkunde erwähnt, oder es gäbe irgendwo ein altes Bild von dieser Burg.“

„Und was tut ihr, wenn auch in den Bibliotheken und Archiven nichts zu finden ist?“

die Schubkarre. Dabei muss er aufpassen, dass er keine Fundstücke übersieht, die sich noch in der Erde befinden. Wenn die Funde kleiner und die Erde körniger ist, kann man auch versuchen, die Funde mit einem Sieb herauszufiltern. An der Schubkarre steht Gerd. Er wartet, bis Emil die Karre mit Erde gefüllt hat. Dann bringt er die volle Schubkarre zu einer bestimmten Stelle und kippt sie wieder aus. Deshalb braucht man auf jeder Grabung recht viele Helfer, damit man schneller vorankommt. Das Schaufeln per Hand ist sehr anstrengend und dauert viel länger als mit Maschinen wie dem Bagger. Oft muss man mehrere Meter tief graben.“

„Mehrere Meter?!“, staunte Peter.

„Ich weiß, wie viel Arbeit das ist, ich habe gestern in unserem Garten ein Loch gegraben, das nur einen Meter tief war und habe den ganzen Nachmittag gebraucht!“

„Ja, dann weißt du, wie anstrengend das ist. Dann

gibt es auf einer Ausgrabung noch Mitarbeiter, die die gefundenen Mauerreste



mit kleinen Spachteln und Bürsten von der Erde befreien, die sich angelagert hat, so wie Maria das gerade macht. ‚Putzen‘ nennen wir Archäologen das. Wenn die Reste dann ganz sauber sind, werden Fotos und Zeichnungen gemacht.

„Ihr grabt also nicht nur nach Schätzen, sondern zeichnet auch auf, wie ihr das macht?“, fragte Peter erstaunt.



„Ja, das stimmt. ‚Grabungsdokumentation‘ nennen wir das. Diese Aufzeichnungen sind für uns noch wichtiger als die ‚Schätze‘ selbst. Dadurch kann man später wichtige Erkenntnisse gewinnen, die man durch die

„Schätze“ alleine niemals herausfinden könnte“, entgegnete Herr Schmitt.

„Nehmen wir also einmal an, wir finden bei einer Ausgrabung eine Tonscherbe, die vielleicht einmal Teil eines Gefäßes war.



